

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 18

Artikel: "Wer Ohren hat, zu hören, der höre!"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wer Ohren hat, zu hören, der höre!»

Fuesballespilreegle, die kennt unser Jungmannschaft hitte vyl ehnter, as die griechische Getter und Saage-gstalte. Aber nit numme die Junge! Au elteri, und sogar alti Lytli kenne sich doo mäng'-gmoool esoo guet uus, daß me numme stuune mues.



E Frind het mer emole verzellt, waas er doo erläbbt haig. Eb's ächtscht *wohr* isch? Y mechts aigedig gärn aanäh. Y kennt mer nämmig dängge, daß es *wohr isch!* Er sitzt amene Sunntig zmidaag in ere Basler Kirchen imene scheene Kirchekonzärt. Uff der aintie Syte sitzt e jingere Maa näaben em mit syner Frau. Uff der andere Syten e haimeligi alti Daame mit schneewyße Hor, mit schwarze Pailletti uff em Huet und mit eme wirggliche, lebändigen ächte Ridicule uff der Schooß.

Dä jung Maa het gsyfzget und lyslet zue mym Frind ibere: «Wenn y numme z Santjokob dunde wäär! Im Stadion. My Frau het mi doo aane gschlaipft, und y mach mer esoo gaar nyt uus Muusig!»

E weeni speeter, in ere kurze Pause, zwische zwai Muusig-Stigg, syfzget er scho wider:

«Wenn y numme wißt, wie das Länderspil jetz goht!»

Do zischlet die häzrigi alti Daamen uff der andere Syte vo mym Frind ibere:

«Zwai zue ais – gege d Schwyz!» My Frind het s Muul fascht niinne zuebrocht. Aber graad, woo der Kapällmaischter sy Stäggli wider lipft, heert er e Graabesstimm uus däim schwarze Ridicule uus Syden uuselysle – wien uus eren andere Wält:

«... gibt den Anstoß zur zweiten Halbzeit ...» Fridolin

wobei aber der Humor selbst nicht schwarz wird. Kein Bereich unseres Kulturbetriebes, der nicht einen Stumpf ans Bein erhielte. Art Buchwald ist einer der wenigen sogenannten humoristischen Glossisten, welche den Kulturpessimismus optimistisch zelebrieren.

Johannes Lektor



«Lachen ist unfein»,

nämlich dann, wenn man über etwas Unfeines lacht. Was uns aber Art Buchwald, der respektlose Spaßvogel unter den amerikanischen Kolumnisten, in diesem Buche (Verlag Scherz, Bern) in sechs Dutzend Glossen vorsetzt, ist *nur* fein, nämlich fein beobachtet und ebenso fein getüftelt: Kulturkritik mit der feinsten Sonde, die feine Boshaftigkeit durch breites Schmunzeln entschärft, durch die Form der Satire bedingte Uebertreibungen durch unterkühltes Darbieten glänzend ausgeglichen, ins Schwarze nur zielend, nicht schießend, sondern das Schwarze – allerdings mit scharfer Munition – einkreisend,



«Anderi Vätter lehre ihi Söhne boxe ...!»



Auch Sie könnten schon im Herbst ein so ausdruckvolles Bild malen

Manche Menschen glauben, sie hätten hierfür zu wenig Talent. Der berühmte französische Maler J. M. Feugereux sagt jedoch: „Auch ich glaubte das einst von mir, bis ich vor Jahren eine Methode kennlernte, die mich einfach und fast wie im Spiel in die Geheimnisse der Zeichenkunst einführte. Und seither weiß ich, daß eigentlich jedermann „Talent“ hat, denn Zeichnen und Malen ist nur eine Sache der Übung unter richtiger Anleitung.“

J. M. Feugereux ist heute Direktor der Kunstabakademie A.B.C. in Paris, und er ist gleichzeitig einer der bekanntesten zeitgenössischen Maler des Montparnasse.

Die Akademie A.B.C. ist Frankreichs größte und erfolgreichste Kunstscole für Zeichnen und Malen im Fernstudium.

In Paris erteilen namhafte Professoren den Fernunterricht jetzt auch in deutscher Sprache. Vielen Menschen schon brachte die Akademie mit ihren Studienheften, Briefen und Unterweisungen Erholung, Freude und echte Erbauung ins Haus.

Wenn Sie zeichnen und malen können, dann werden Sie nicht nur von anderen bewundert, vielmehr wird für Sie jedes neue Bild ein erregendes, künstlerisches Erlebnis bedeuten.

Paris – die Stadt der schönsten Künste – sendet durch ihre Akademie A.B.C. künstlerisches Können in alle Welt.

Das Schweizer Sekretariat versendet eine

GRATIS-BROSCHÜRE

mit vielen farbigen Abbildungen und Beispielen. Keine Vertreterbesuche! Bitte benutzen Sie den Gutschein.



In amerikanischen Zeitungen gelesen

Das moderne Kind fühlt sich benachteiligt, wenn es statt mit einer elektrischen mit einer gewöhnlichen Gitarre spielen soll.

*

Die amerikanische Gesellschaft ist in zwei Klassen geteilt – diejenigen, die etwas haben und diejenigen, die mehr haben.

*

Bei der Hilfe für unterentwickelte Gebiete sollten die Amerikaner sich lieber auf fremde Länder beschränken, denn wenn man in gewisse vernachlässigte Gebiete unseres Landes eine Eisenbahn baute, würden die Bewohner mit dem ersten Zug davonfahren.

*

Wenn man den Unterschied zwischen Paris und New York kennen will, genügt es zu wissen, daß es in Paris 20 000 Boulevard-Cafés und einen Psychiater und in New York 20 000 Psychiater und ein Boulevard-Café gibt. TR



GARTEN-HOTEL WINTERTHUR

Haus ersten Ranges
Stadtrestaurant - Rest. Français

Bar - Konferenzzimmer - Bankettsaal

Alle Zimmer mit Bad, Klimakontrollen, Radio und Telefon. Priv. Parkplatz, eigene Garagen

G. Sommer-Bussmann

Tel. (052) 6 2231 - Telex 52 866